Bibelstunde vom 12. September 2014		B052
Text	1Mo 1-2	
Thema	Bibelkurs (2/24)	

Die Schöpfung

Ps 90,2: *Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Einleitung: Mit der zweiten Lektion unseres Bibelkurses kommen wir nach der Einführung zum eigentlichen Inhalt der Bibel, den wir uns in mehr oder weniger chronologischer Reihenfolge anschauen möchten. Wir beginnen mit dem ersten der insgesamt 66 biblischen Bücher: dem 1. Buch Mose. Es ist jenes Buch, welches wir am eingehendsten betrachten werden, da es viele grundlegende Fakten über Gott und Mensch enthält. Es beantwortet unsere Frage nach dem „Woher?“.

Der hebräische Name dieses Buches lautet entsprechend dem ersten Wort des Textes „B^{e}reschith“, d.h. „im Anfang“. Im Griechischen trägt es den Titel „Genesis“, d.h. „Schöpfung, Entstehung, Geburt“. Genau um dieses Thema wird es im heutigen Abschnitt unseres Bibelkurses gehen. In den beiden ersten der insgesamt fünfzig Kapitel wird uns berichtet, wie Gott die Welt erschaffen hat. Wir dürfen dankbar sein, dass uns Gott diesen Vorgang in seinem Wort offenbart hat, denn kein Mensch hat diese Ereignisse in vollem Umfang miterlebt. Weil uns Gott Einblick in sein Schaffen schenkt, brauchen Christen nicht mit menschlichen Mythen, Legenden oder Theorien über den Ursprung des Weltalls zu spekulieren. Der Herr hat uns über unsere Herkunft nicht im Dunkeln gelassen.

Der erste Vers der Bibel bildet eine Art Titel über unsere zwei Kapitel (1Mo 1,1): *Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.* Dann wird uns in Kapitel 1 ein Überblick über die gesamte Schöpfung gegeben. Schliesslich werden uns in Kapitel 2 weitere Details zur Erschaffung der ersten Menschen und zu ihrem Lebensraum, dem Garten Eden, geschenkt. Zwei thematische Schwerpunkte, die wir uns gemeinsam anschauen möchten, stehen in diesen beiden Kapiteln im Vordergrund: Gott und der Mensch. Es ist diese Thematik der Beziehung des Schöpfers zu seinen Geschöpfen, der wir bis zur letzten Seite der Bibel begegnen werden.

1. Gott, der Schöpfer: Die gesamte Schöpfung hat einen Urheber. Gottes Wort sagt uns, dass wir es beim Weltall nicht mit einem Produkt des Zufalls, sondern mit dem Werk eines sorgfältigen Planers zu tun haben.

a. Wer ist Gott? Der eingangs zitierte Vers aus Psalm 90 macht uns auf einen ersten wichtigen Sachverhalt aufmerksam: *Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.* Der Schöpfer selbst hat keinen Anfang und kein Ende. Für uns Menschen, die wir in Raum und Zeit leben, die wir alles nach Anfang und Ende, nach Ursache und Ziel strukturieren, wird diese Tatsache, dass etwas ewig – ohne Anfang und ohne Ende – ist, nie vollumfänglich fassbar sein. Gott ist ewig. Die Erde hingegen ist endlich. In diesem Punkt unterscheidet sich die Schöpfung

grundlegend von ihrem Schöpfer (Hebr 1,10-12, vgl. Ps 102,26-28): *Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände; sie werden untergehen, du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Kleid, und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Kleid, und sie werden verwandelt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.*

Der Schöpfer von Himmel und Erde ist ewig. Er ist aber auch dreieinig. Auch dies erkennen wir bereits in diesen ersten Kapiteln der Bibel. Gott der Vater, Gott der Sohn = das Wort und Gott der Heilige Geist sind eine Wesenseinheit. Sie handeln in der Schöpfung gemeinsam. Das in 1Mo 1,1 für Gott gebrauchte Wort „Elohim“ ist eine Mehrzahl. In Vers 26 sagt Gott: *Lasst **uns** Menschen machen in **unserem** Bild, **uns** ähnlich.* Schon in Vers 2 begegnet uns der Geist Gottes, der über den Wassern schwebt. Und spätestens, wenn Gott in Vers 3 zu reden beginnt, entdecken wir auch den Sohn, Jesus Christus, der in seiner Erscheinungsweise im Alten Testament von den Juden gerne auch als das „Wort“ (hebr. „memra“) bezeichnet wurde. Darauf nimmt der Apostel Johannes Bezug, wenn er zu Beginn seines Evangeliums von Jesus Christus schreibt (Joh 1,1; vgl. V. 14 und 17): *Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist.* Dass Jesus bei der Schöpfung der Handelnde ist, lesen wir auch im Kolosserbrief (Kol 1,16-17): *Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn.* Der ewige und dreieinige Gott ist der Urgrund allen Seins. Ohne ihn würde keiner von uns existieren. Er ist es, der uns Sekunde um Sekunde am Leben erhält.

b. Wie schafft Gott? *Und Gott sprach … und es wurde …* Dieser Refrain zieht sich durch das ganze erste Kapitel hindurch. Der Herr hat diese Erde allein durch die Macht seines Wortes ins Dasein gerufen (Ps 148,5, vgl. Ps 33,9): *Denn er gebot, und sie waren geschaffen.* Und zwar: Aus dem Nichts (lat. „ex nihilo“). Gott greift nicht auf einen zuvor bereits bestehenden Stoff zurück (hebr. „bara“ = „etwas Neuartiges schaffen“). Die Schöpfung aus dem Nichts – allein aufgrund der Kraft von Gottes Wort – ist ein Grundgedanke der biblischen Lehre (Hebr 11,3): *Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, so dass das Sichtbare nicht aus Erscheinendem geworden ist*.

c. Was schafft Gott? Himmel und Erde werden von Gott in sechs Tagen erschaffen. Am ersten Tag schenkt er der Erde Licht (V. 3-5). Er trennt es von der Finsternis. Damit ist zugleich auch die Zeit erschaffen, die unser Dasein strukturiert. Denn nun gibt es Tag und Nacht, Abend und Morgen. Am zweiten Tag folgt die Him-

melswölbung, d.h. die Atmosphäre (V. 6-8). Gott trennt die Wasser über der Ausdehnung von denjenigen unter der Ausdehnung. Es sind diese Wassermassen in der Atmosphäre, die später für die Sintflut verantwortlich gewesen sind, als sich „die Fenster des Himmels öffneten“ (1Mo 7,11). Am dritten Tag scheidet Gott das trockene Land durch Auffaltung des Meeresbodens von den Weltmeeren und bringt gleichzeitig die Pflanzenwelt hervor (V. 9-13). Weiter ordnet Gott am vierten Tag die Himmelskörper an (V. 14-19). Das Licht des ersten Tages ist Licht aus der Gegenwart Gottes (vgl. Dan 2,22; Apg 26,13; 1Tim 6,16). Hier nun wird nicht mehr der Begriff „’or“ = „Licht“, sondern die Bezeichnung „ma’or“ = „Lichtträger“ verwendet. Sonne, Mond und Sterne bekommen die Aufgabe, der Erde in angemessener Form Licht zu spenden. Ausserdem dienen sie der Orientierung und der Bestimmung der Zeiten (V. 14). Mit den Wassertieren und Vögeln erschafft Gott am fünften Tag jene Geschöpfe, welche die Luft und das Wasser beleben (V. 20-23). Ihnen folgen am sechsten Tag die Tiere und – als Höhepunkt der Schöpfung – der Mensch (V. 24-31). Nach der Vollendung seines Werks ruht (hebr. „schabbath“ = ruhen, aufhören, stoppen) Gott am siebten Tag (Kap. 2,1-3). Gott heiligt diesen Tag. Das heisst: Jeder siebte Tag soll auch für die Menschen ein Ruhetag sein, den sie Gott zur Verfügung stellen.

Nach jedem Tag beurteilt Gott sein Tagwerk als „gut“. Am letzten Tag verwendet Gott sogar das Prädikat „sehr gut“ (V. 31). Die Schöpfung, wie sie ursprünglich war, ist in sich harmonisch gestaltet. Dies wird sich mit dem Sündenfall in Kapitel 3 ändern. Den Gegenspieler Gottes, der dafür verantwortlich ist, erkennen wir indirekt bereits im ersten Kapitel. Gott ist nämlich nicht nur der Ursprung der sichtbaren, sondern auch der unsichtbaren Welt, zu der beispielsweise die Engel als übernatürliche Wesen ohne materiellen Körper gehören. Wie wir aus Hiob 38,4-7 ableiten können, wurde die unsichtbare Welt vor dem Himmel und der Erde erschaffen. Denn sie ist bei der Schöpfung bereits gegenwärtig.

Aus ihrer Mitte stammen Satan und seine Gefolgschaft, die Dämonen. Sie sind gefallene Engel, die sich über Gott erheben wollten (vgl. Jes 14,12ff./Hes 28,12ff.). In 1Joh 3,8 steht: *Denn der Teufel sündigt von Anfang an.* Der Fall Satans muss bereits vor oder in Zusammenhang mit der Erschaffung des Weltalls erfolgt sein. Wir erkennen dies auch an Vers 2: *Und die Erde war [oder vielleicht besser: wurde] Wüstheit und Leere - „thohu vabohu“.* Doch dieses Tohuwabohu geht nicht auf Gott zurück (Jes 45,8): *… nicht als Öde („thohu“) hat er sie [= die Erde] erschaffen.* Ausserdem trennt der Herr am ersten Tag das Licht von der Finsternis, doch von Gott lesen wir (1Joh 1,5): *Gott ist Licht und gar keine Finsternis ist in ihm.* Dieses wüste, leere und finstere Chaos kann nicht von Gott stammen. Es sind die Machenschaften seines Gegenspielers, der zu diesem Zeitpunkt bereits auf dem Plan ist. Und es wird nicht lange dauern, bis er ab Kapitel 3 auch die „sehr gute“ Schöpfung Gottes in Mitleidenschaft ziehen wird.

Bibelstunde vom 12. September 2014		B052
Text	1Mo 1-2	
Thema	Bibelkurs (2/24)	

2. Der Mensch, das Geschöpf: Wenden wir uns dem Menschen zu. Vier verschiedene Aspekte möchten wir uns anschauen, auf die uns Gott in unseren beiden Kapiteln hinweist:

a. Seine Beschaffenheit: In 1Mo 2,7 lesen wir: *Da bildete Gott, der Herr, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.* Der Mensch besteht aus organischer Materie. Gott formt ihn aus dem Staub des Erdbodens (hebr. „'adam" = Mensch, hebr. „'adamah" = Erdboden). Doch der Mensch ist nicht nur eine Kombination von Kohlenstoff und anderen chemischen Elementen. Nein, der „Erdling" lebt! - etwas, was bis heute niemand erklären kann: Was ist Leben? Dass aus dem geformten Staub eine lebendige Seele wird, ist die Folge davon, dass Gott dem Menschen den Hauch des Lebens, seinen lebensspendenden Geist einhaucht (hebr. „ruach" = Geist, Hauch, Atem).

Ohne genau trennen zu wollen, spricht die Bibel manchmal von „Leib" und „Seele" oder wie hier von „Leib", „Seele" und „Geist" (vgl. 1Thess 5,23). Der Mensch besitzt durch seinen Leib ein Bewusstsein für seine Umwelt, die er mit seinen fünf Sinnen wahrnehmen kann. Mit seiner Seele – seinem Denken, Fühlen und Wollen – hat er aber auch ein Bewusstsein von sich selbst. Schliesslich hat jeder Mensch – von der Bibel je nach Sprachgebrauch der „Seele" oder dem „Geist" zugeordnet – auch ein Bewusstsein von Gott. Dies unterscheidet ihn von den übrigen Lebewesen. Auch hier gilt: Was zu diesem Zeitpunkt noch „sehr gut" ist, wird später durch den Sündenfall in Mitleidenschaft gezogen. Seitdem der Mensch Gott ungehorsam geworden ist, ist sein Bewusstsein für seine Umwelt, für sich selbst und für Gott gestört.

In den Versen 26 und 27 finden wir weitere Aussagen über die Beschaffenheit des Menschen (1Mo 1,26a): *Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich!* Und (1Mo 1,27a): *Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn.* Der Mensch nimmt in der Schöpfung einen einzigartigen Platz ein. Denn er ist „nach dem Bild Gottes", „ihm ähnlich" gebildet. Der Herr hat den Menschen durch diese Ähnlichkeit und Entsprechung als sein Gegenüber erschaffen. Er hat ihn zu seinem Gesprächspartner gemacht, mit dem er in Beziehung tritt. Wir können die Bedeutung dieser Aussage kaum ermessen. Der ewige, allmächtige und transzendente Gott, der unabhängig vom geschaffenen Universum existiert, will mit seinen Geschöpfen Gemeinschaft haben. Der Mensch ist von Gott gewollt, ja noch mehr und viel schöner: von Gott geliebt! Der Herr kennt und schätzt jedes seiner geliebten Geschöpfe durch und durch.

b. Seine Verantwortung: Dieser Sonderstatus des Menschen kommt auch in seinem Auftrag zum Ausdruck. Der schöpferische Gott hat seinem Gegenüber schöpferische Aufgaben anvertraut. In Psalm 8,7 sagt David vom Menschen:

Du machst ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füsse gestellt. Der Mensch soll fruchtbar sein und sich mehren (1Mo 1,28). Er soll die Erde füllen und sie untertan machen. Der Mensch soll über die Tiere herrschen. Er hat die Aufgabe, den Garten Eden zu bebauen und ihn zu bewahren (1Mo 2,15). Der Mensch erhält von seinem Schöpfer Aufgaben, die unserem Dasein einen Sinn geben. Die Arbeit gibt es bereits im Garten Eden. Sie ist nicht, wie oft behauptet wird, eine negative Folge des Sündenfalls. Was dort hinzukommt, sind die erschwerten Bedingungen, unter denen wir sie auszuüben haben. Durch seine von Gott gegebenen Aufgaben empfängt der Mensch eine sein Leben erfüllende Beschäftigung. Dadurch, dass er diese Aufgaben verantwortungsvoll ausübt, soll und darf er dem Herrn die Ehre geben. Denn dies ist die endgültige und alles überragende Bestimmung des Menschen: Dass wir Gott durch unser Leben und Wirken verherrlichen – SOLI DEO GLORIA – Gott allein die Ehre! Erst dann bekommt unser Leben einen Sinn und ein Ziel.

c. Sein Lebensraum: Jener Bereich, für den Adam - der erste Mensch - zuständig ist, ist der Garten Eden (hebr. „eden“ = Wonne, Lieblichkeit, Lust). In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments wird der Begriff „Garten“ mit dem Wort „paradeisos“ übersetzt, das aus dem Persischen stammt und wörtlich „umzäuntes Gebiet“ bedeutet. Aus diesem Grund sprechen wir statt vom „Garten Eden“ auch heute noch vom Paradies. Dieser Lebensraum wird uns in den Versen 8 bis 17 des zweiten Kapitels näher beschrieben. Die geografischen Angaben sind heute nicht mehr nachvollziehbar, da die Sintflut die Topographie der Erde grundlegend verändert hat. Der Garten Eden muss sich in erhöhter Lage befunden haben, denn von ihm ging ein Strom aus, der sich in vier Flussarme verzweigte (V. 10-14). Gott versorgte Adam und Eva in diesem fruchtbaren Garten mit allem Lebensnotwendigen. Der Mensch durfte sich von seinen Bäumen ernähren (V. 9).

Allerdings gab es eine Einschränkung. Vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, einem jener beiden Bäume, die speziell hervorgehoben werden, sollte der Mensch nicht essen. Durch dieses Verbot wird dem Schöpfer der ihm zustehende, übergeordnete Platz eingeräumt. Es weist den Menschen darauf hin, wem er verantwortlich ist. Vor dem Sündenfall hatte der Mensch einen freien Willen. Als einem verantwortungsvollen Wesen hatte ihm Gott die Möglichkeit geschenkt, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Der Sündenfall hat sich dann aber auch auf unseren Willen ausgewirkt. Auch er ist seither der Knechtschaft der Sünde unterworfen. Deshalb sind wir auf den Herrn Jesus und das Wirken des Heiligen Geistes angewiesen, um zu Gott zurückzufinden. Alleine vermögen wir dies nicht. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen und das damit verbundene Verbot werden in unserem nächsten Kursteil eine wichtige Rolle spielen, wenn wir auf den Sündenfall und seine Folgen eingehen werden.

d. Sein Gegenüber: Nicht nur der Garten Eden wird im zweiten Kapitel näher beleuchtet, sondern auch die Erschaffung der Frau (1Mo 2,18): *Und Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.* Während Adam im Tiefschlaf liegt, formt Gott aus einer seiner Rippen die Frau. Das hebräische Wort für Frau (hebr. „´ischa“), das Adam für seine Gefährtin auswählt, ist eng verwandt mit dem Begriff Mann (hebr. „´isch“). Um dies zu verdeutlichen, wird es oft mit „Männin“ übersetzt (V. 23).

Die Verse 18 bis 25 geben uns einen tiefen Einblick in das Wesen der Gemeinschaft von Mann und Frau. Wir lesen, dass die Frau dem Mann „entspricht“ (V. 18). Was hier mit „die ihm entspricht“ übersetzt wird, meint wörtlich: „gleichsam ihm gegenüber“ (hebr. “k^{e}negdo“). Die Frau ist ein dem Mann entsprechendes Gegenüber, das auf einer Stufe mit ihm steht. Von Unterdrückung, wie sie von feministischer Seite gerne in diesen Text hineingelesen wird, finden wir keine Spur! Die Frau ist dem Mann als Hilfe geschaffen (V. 18). Das heisst, Mann und Frau ergänzen und vervollkommnen sich gegenseitig. Beide brauchen einander. Die Frau wurde von Gott erschaffen, damit der Mensch „nicht allein sei“ (V. 18). Gott hat den Menschen als soziales Wesen geschaffen, das den Austausch mit seinen Mitmenschen braucht. Jener Mitmensch, der einer Person am allernächsten steht, wird ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr Vater und Mutter sein, sondern seine Frau (V. 24a): *Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen.* Nach Gottes Plan besteht die Ehe aus *einem* Mann und *einer* Frau. Sie ist eine feste und bleibende Verbindung. Das hebräische Wort für „anhängen“ (hebr. „davaq“) bedeutet wörtlich „ankleben“. Was Mann und Frau verbindet ist unter anderem auch die Sexualität (V. 24b): *Sie werden zu einem Fleisch werden.* Die Sexualität ist wie die Arbeit ein Geschenk Gottes aus dem Paradies. Erst durch den Sündenfall wurde auch sie pervertiert.

Schlusswort: Wir haben in diesem zweiten Teil unseres Bibelkurses zu den ersten Kapiteln des 1. Buches Mose die Schöpfung angeschaut und einen besonderen Fokus auf Gott und den Menschen gelegt. Wir haben dabei jene „sehr gute“ Welt angetroffen, wie sie nach Gottes Vorstellung funktionieren sollte: das ungetrübte Miteinander von Gott und Mensch, die harmonische Beziehung zwischen den Menschen und die dem Menschen von Gott anvertrauten Aufgaben. Dass dieser ideale Zustand heute nicht mehr existiert, ist allzu offensichtlich. Mit den Ursachen dafür werden wir uns im nächsten Teil eingehend beschäftigen. Vorerst aber schliessen wir mit einem Lobpreis Gottes aus einem Psalm Davids (Ps 139,14): *Ich preise dich [= Gott] darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelkurs).